

scher und englischer Sprache erscheinen wird, so überlassen wir es der ausländischen wissenschaftlichen Litteratur ihr Urtheil über dasselbe abzugeben. Wir erwähnen hier nur, dass in diesem I. Band Graf BÉLA SZÉCHENYI, der Leiter und Patron der Expedition, auf 235 Seiten die Geschichte derselben beschreibt; auf den folgenden 306 Seiten theilt G. KREITNER Breiten- und Längenbestimmungen, Höhenmessungen und topographische Bestimmungen mit; schliesslich sind 430 Seiten, der grösste Theil des Bandes, der geologischen Beschreibung des durchzogenen Gebietes gewidmet. Dieser Theil, welcher von zahlreichen Abbildungen und Karten begleitet ist, entstammt der Feder L. v. LÓCZY'S.

Auf S. 413 (313) bis 415 (315) bespricht Dr. TH. POSEWITZ den ersten Theil der «*Beiträge zur Geologie und Paläontologie der Republik Mexico*», verfasst von Dr. J. FELIX und Dr. H. LENK; schliesslich referirt

auf S. 415 (315) bis 421 (321) A. GEZELL über den «*Bericht über den allgemeinen Bergmannstag zu Wien 3. bis 7. September 1888.*» (Erschienen 1890).

LITTERATUR.

(24.) ALOIS SCHULLER: *Ueber die chemische Zusammensetzung des Senarmontit und Valentinit* (Mathem. és természettud. Értésítő, VI. Budapest, 1888, S. 163—164 [Ungarisch]).

Indem Verf. das metallische Antimon im Porzellan-Tiegel röstete, unterzog er die erhaltenen Oxygenverbindungen einer Erwärmung im Vacuum. Durch das Rösten sind zweierlei krystallinische Körper entstanden, von welchen der eine in Salzsäure löslich, optisch isotrop, während der andere nadelförmig, optisch anisotrop und in Salzsäure unlöslich ist. Die isotrope Verbindung sublimirt im Vacuum vollständig bei jener Temperatur, bei welcher auch das metallische Antimon verflüchtigt, und es bilden sich sehr schöne, stark glänzende, reguläre Krystalle, welche hauptsächlich die Form des Oktaeders besitzen; diese Verbindung hat sich als $Sb_2 O_3$ erwiesen.

Die anderen anisotropen Krystalle sublimiren aber nur theilweise im Vacuum damals entsteht gleichfalls $Sb_2 O_3$, jedoch ein Theil der Krystalle bleibt in seiner ursprünglichen Form zurück. Dieser nicht flüchtige Theil ist aber nur mehr durchscheinend, spielt Farben und zeigt die Doppelbrechung nicht; auf diese Art verändert ist er selbst in Salzsäure unlöslich, wogegen der sublimirte Theil sich in beiden Fällen mit Leichtigkeit lösen lässt. Wird der in nadelförmigen Krystallen zurückgebliebene Körper mit Antimon gemischt im Vacuum neuerdings erwärmt, dann sublimirt wieder $Sb_2 O_3$; aber ein Theil bleibt auch diesmal zurück. Aus diesen Versuchen zieht Verfasser den Schluss, dass die nadelförmigen Krystalle eine höhere Oxydationsstufe des Antimons, wahrscheinlich $Sb_2 O_4$ bilden, welche bei der Zersetzung $Sb_2 O_3$ abgiebt.

Verfasser beschäftigte sich noch mit dem *Senarmontit* von Algier, wie auch mit dem *Valentinit* von Algier und Příbram, und erfuhr er bei der Sublimation, dass der *Senarmontit* von Algier beinahe ganz reines $Sb_2 O_3$ ist. Der *Valentinit* von

Pribram, obwohl er Doppelbrechung besass, zeigte sich beim Verflüchtigen so, wie der Senarmontit, nur blieb ein flockenartiger, ausserordentlich leichter Rückstand zurück, welcher die ursprüngliche Form beibehielt und auch optisch anisotrop geblieben ist. Verfasser meint, dass dies ebenfalls Senarmontit ist (jedenfalls in chemischer Beziehung. Ref.), dessen Doppelbrechung durch wenig fremde Substanz verursacht sei, was auch durch den Umstand bekräftigt wird, dass derselbe in Salzsäure mit Ausnahme von wenigen Flocken, leicht löslich ist.

Der *Valentinit* von *Algier* zeigt aber ein verschiedenes Verhalten. In conc. Salzsäure ist nur ein Theil desselben löslich, ein überwiegender Theil bleibt zurück; Doppelbrechung konnte durch die trüben, beinahe undurchsichtigen Krystalle nicht constatirt werden. Im Vacuum erwärmt, verflüchtigt nur ein geringer Theil, welcher in Salzsäure vollständig löslich ist; das Zurückgebliebene besitzt die ursprüngliche Form, und giebt mit reinem Antimon erwärmt, im Vacuum wieder $Sb_2 O_3$ ab. Aus diesem Verhalten folgert Verfasser, dass der *Valentinit* von *Algier* möglicherweise aus $Sb_2 O_4$ zusammengesetzt sei. A. SCHMIDT

(25.) LUDWIG TÖMÖSVÁRY: *Eigenthümlich geformte Hagelkörner*. (Természettudom. Közlöny, XX. Budapest 1888, S. 273—274. [Ungarisch.])

Verf. beschreibt die eigenthümlichen Formen der am 18. Juni 1885 in Klausenburg (von 11 Uhr Vorm. bis 2½ Uhr Nachm.) gefallenen Hagelkörner. Die einzelnen Körner waren von verschiedener Grösse (erbsen—taubeneigross), von welchen die auffallenderen auch bildlich in natürlicher Grösse dargestellt sind. Die grössten Hagelkörner sind brombeerförmig, von regelmässiger kugeliger Gestalt, wobei einige auch Stacheln besaßen, ähnlich den Gallen der *Cynips hungarica*; andererseits waren auch unregelmässige kugelige Körner. Zwischen den kleineren besaßen welche die Form von Pflaumenkernen und halbconvexen Linsen. Kein einziges bestand aus reinem Eis, ein Theil derselben war ganz schneeartig, mit einer schmalen Eiskruste umgeben, andere wieder waren ganz aus Schneesubstanz; bei einigen bekleidete den Schneekern eine 4—5 mm dicke Eisschicht. Ein pflaumenkernförmiges Hagelkorn bestand aus abwechselnder Schnee- und Eisschichte, welche über einem Eiskern lagerten; die äussere Schneekruste war homogen, die innere jedoch zeigte eine concentrische Lagerung einzelner Stäbchen (prismatischer Eiskryställchen). A. SCHMIDT.

(26.) BITTNER A.: *Orygoceras aus sarmatischen Schichten von Wiesen*. (Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt, Wien, 1888. p. 177.)

Bei einer vergleichenden Durchsicht der sarmatischen Conchylien von Wiesen (Oedenburger Komitat) in der Sammlung der k. k. geol. Reichsanstalt fand Verfasser ein mit der Bezeichnung *Dentalium Jani Hoern.* versehenes Stück vor, welches sich aber als ein gut erhaltenes Exemplar einer, dem *Orygoceras dentaliforme Brus.* äusserst nahestehenden Form erwies.

Diese sonderbare Gattung wurde ursprünglich aus Dalmatien beschrieben ¹

¹ BRUSINA: *Orygoceras*, eine neue Gasteropoden-Gattung der Melanopsidenmergel Dalmatiens. Beiträge zur Palaeontologie Oesterreich-Ungarns und des Orients. II. Bd. p. 33.

ihr Verbreitungsgebiet erweiterte sich aber lediglich durch neuere Funde in Ungarn¹.

Durch den Nachweis des Vorkommens dieser Form in den sarmatischen Ablagerungen ist eine directe Verbindung von Orygoceras mit den marinen Cäciden angedeutet, für welche Böttger² eintrat, wie auch die Benennung Brusina's «Süßwasser-Cäciden» für die Orygocerasformen gerechtfertigt ist. AUGUST FRANZENAU.

BERICHTE

ÜBER DIE SITZUNGEN DER UNGARISCHEN GEOLOGISCHEN GESELLSCHAFT.

IV. FACHSITZUNG AM 5. NOVEMBER 1890.

Vorsitzender: Prof. Dr. J. v. SZABÓ.

Der Vorsitzende begrüsst warm die nach den Sommerferien wieder erschienenen Mitglieder.

Der e. Secretär zeigt das Hinscheiden des ord. Mitgliedes HUGO KUBACSKA, Director des Münzprägamtes in Körmöczbánya an, der seit 1872 der ungarischen geologischen Gesellschaft als ord. Mitglied angehörte.

Zur Wahl als ordentliche Mitglieder werden durch das ordentl. Mitglied A. KREMnitzKY empfohlen die Herren:

Dr. HEINRICH KÖNIG, königl. Gerichts- und Bodearzt in Nagyszeben;
ZOLTÁN LÁSZLÓ v. KÁSZONJAKABFALVA, Oekonom in Kolozsvár.

Die Reihe der Vorträge eröffnet

A. KALECSINSZKY, der einen von ihm construirten, *neuen* zur genauen Bestimmung *des spezifischen Gewichtes* dienenden *Volumenometer* demonstirt.

Dr. K. MURAKÖZY knüpft an diesen Vortrag die Bemerkung, dass er sich schon seit 1887 bei der Untersuchung von Lebensmitteln ebenfalls eines eigenen von ihm construirten Volumenometers bediene, den er sogleich erklärt.

Dr. A. SCHMIDT zeigt jene *südaustralischen Zirkonite und Almandine* vor, die fälschlich als Rubine bergmännisch gewonnen wurden.

Der Vortragende legt auch die von Dr. J. PRIMICS bei *Porkura* im Comitat Hunyad gesammelten und vorzüglich schön ausgebildeten Pyritkrystalle vor.

Dr. J. SZÁDECZKY schildert die *geologischen und petrographischen Verhältnisse des Berges Pilis bei Nagy-Bári* im Comitat Zemplén. Die Andesitlava dieser Kuppe hat eben nur die paläozoischen Sedimente durchbrochen; an den Seiten des Berges ist keine Spur des Lavastromes zu finden.

Dr. M. STAUB legt das von H. CONVENTZ verfasste und «*Monographie der baltischen Bernsteinbäume*» betitelte Prachtwerk vor und bespricht den Inhalt desselben.

¹ PETHÓ J. Dr.: Jahresbericht der königl. ungarischen geologischen Anstalt. 1886. p. 109.

² BÖTTGER: Ueber Orygoceras Brus. Neues Jahrbuch für Mineralogie. 1884. II. Band, p. 44.